№ 56. Inowraclaw, Donnerstag, den 19. Juli 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Der Preis unserer Siege.

Die Bildung von deutschen Kleinstaaten auf dem linken Rheinufer bildet nebst der Wiedererweckung des Rheinbundes das politische Programm Louis Napoleons in der jetzigen Krisis Deutschlands. Um diesen Preis will er Preußen die Erlaubniß geben, seine Siege im jetzigen Feldzuge in Deutschland zu verwerthen, zwar nicht, um eine Neubildung Deutschlands zu bewirken, wie die preußischen Proklamationen versprechen, aber doch um Vergrößerung Preußens in Norddeutschland, ein „Groß-Preußen" zu schaffen. Damit dieses „Groß-Preußen" aber nicht zu groß, vor Allem aber, damit es dem Nachbar im Westen nicht zu unbequem werde, soll es die Rheinprovinz wieder abgeben, und aus dieser Rheinprovinz, zu der dann auch noch bairische und hessische Theile gezogen werden, sollen kleine Fürstenthümer für die aus Nord-Deutschland hinausgetriebenen Fürsten gebildet und die Kleinstaaterei, die als Enklave mitten im deutschen Gebiet uns nur unbequem war, soll dann als Grenzhüterin gegen den gefährlichsten Nachbar aufgestellt werden. Diese Grenzhut wäre wirklich mehr, als den Bock zum Gärtner stellen! Kleinstaaterei und Rheinbund hat immer die Franzosen zur Einmischung herbeigerufen und ruft sie heute wieder. Die ganze politische Arbeit Deutschlands seit dem wiener Congreß läuft eigentlich darauf hinaus wie man mit der Schwäche gegen das Ausland bedingenden Kleinstaaterei fertig wird. Und jetzt sollen wir als Belohnung für die größern Siege der Neuzeit neue Kleinstaaten und noch dazu an der gefährdeten Grenze Deutschlands schaffen?!!! Es ist in der That schwer begreiflich, wie eine solche Frechheit und Unverschämtheit überhaupt nur ausgesprochen werden kann.

Der Brief Louis Napoleons an seinen Minister, in welchem sich diese Dinge in diplomatischer Verhüllung finden, ist freilich vor den preußischen Siegen geschrieben. Aber auch heute noch sind die französischen Regierungsjournale bemüht, diese unverschämten Zumuthungen in allen möglichen Wendungen als die eigentliche Lösung der deutschen Frage vorzubringen! Unser ganzes politisches Elend der letzten fünfzig Jahre gehört dazu, in Frankreich einen solchen Gedanken entstehen lassen zu können. Aber wenn sich unsere diplomatische Leitung nur zum zehnten Theile der Höhe erhebt, welche unser Herr im Sturmschritt im Laufe weniger Wochen gewonnen hat, so kann Frankreich es gar nicht wagen, im offiziellen Verkehr solche Vorschläge zu machen. Preußen kann seine Rheinprovinz nicht wieder aufgeben, es kann sie nicht wieder aufgeben um seiner Ehre willen und es kann auch diese Landstriche, die schwerer als irgend andere Preußen angehörige an der Kleinstaaterei gekrankt haben, diesem Unglück nicht von Neuem preisgeben! Nicht Deutschlands Zerstückelung, sondern Deutschlands Einigung soll der Preis der Siege der preußischen Armee in Böhmen sein, und diese Einigung soll uns nicht blos von dem kleinen Zaunkönigthum im Innern befreien, sondern sie soll uns auch Größe, Macht und damit Sicherheit gegen Außen gewähren.

Vom Kriegsschauplatze.

Brünn, 16. Die Preußen haben Lundenburg besetzt.

Wien, 17. Die Verhandlungen mit dem Kaiser sind erfolglos geblieben. Eine energische Fortsetzung des Krieges ist beschlossen und Volksbewaffnung der deutsch-österreichischen Provinzen anbefohlen.

Eisenach. Fraukfurt a. M. ist am 16. Abends spät von den Preußen besetzt worden.

Paris, 17. Juli. Hier eingegangene Nachrichten melden, daß General Cialdini die österreichischen Truppen überall aus ihren Positionen nördlich von Vicenza hinausgedrängt habe und die Verfolgung derselben mit der größten Energie fortsetze, so daß der Plan desselben, so bald als möglich über Venetien hinaus auf österreichisches Gebiet mit seinen Truppen überzusetzen, klar erhelle.

Die „Presse" vom 13. meldet: Im Laufe des gestrigen Tages ist das ganze Armeecorps des FML. Hartung aus dem Süden hier eingetroffen. Weitere Zuzüge werden heute erwartet.

Nach einer offiziellen Mittheilung der „Postztg." aus Wien, 14. d., haben die Preußen an diesem Tage Morgens bei Jetzeldorf die Grenze des Erzherzogthums Oesterreich überschritten.

Wien, 10. Juli. Die „Ostd. P." schreibt: Der Gemeinderath unserer Stadt hat sich heute mit einer Reihe von Maßregeln beschäftigt, die zu ergreifen sind, um für den Fall eines Einmarsches der preußischen Armee in Wien Vorsorge zu treffen. Auch seitens der Regierung wurde eine ganze Reihe von Anstalten getroffen, welche darauf hinweisen, daß man auf das Schlimmste gefaßt ist. Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß dieser bittere Kelch uns erspart und die Blätter unserer vaterländischen Geschichte von dem traurigen Flecken befreit bleiben werden, daß Graf Bismarck von Schönbrunn aus, Oesterreich den Frieden dictirt. Das preußische Heer marschirt in zwei Richtungen gegen die Donau heran: auf der alten Reichsstraße, die von Prag nach Wien führt, ist der Feind bereits ziemlich nahe herangerückt, da, wie wir mit Bestimmtheit hören, preußische Vorposten bereits heute Morgens in Znaim waren. Eine andere Abtheilung der preußischen Armee operirt gegen Budweis nach Oberösterreich zu. Es ist auf eine Theilung unserer Vertheidigungsmittel auf der langen Donaulinie abgesehen. Ungewiß, wo der Uebergang stattfinden wird, muß die österreichische Armee zunächst die Uebergänge bei Floridsdorf und bei Stein und Krems im Auge behalten. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß die Preußen doch auch mit Vorsicht handeln müssen und sich nicht mit einer geringen Waffenmacht an die Donau wagen dürfen. Der treue Strom, gleichsam als ob er die geliebten Gestade vertheidigen wollte, ist hoch angeschwellt und erschwert dem Feinde das Brückenschlagen. Bis derselbe somit auf einem bestimmten Punkte so viel Macht koncentrirt hat, um die Forcirung eines Ueberganges wagen zu können, werden also jedenfalls noch fünf bis sechs Tage vergehen. Mittlerweile kann ein großer Theil unserer in Italien disponibel gewordenen Armee auf den bedrohten Punkten angelangt sein, während andererseits die Vermittlung Napoleon's, wenn sie wirklich so energisch ist, als von offiziöser Seite heute versichert wurde, mittlerweile den Waffenstillstand zu Stande bringen kann. Napoleon III. hat gegenwärtig alles Interesse, die Macht Oesterreichs nicht ganz zusammensinken zu lassen.

11. Juli. Der Kaiser Franz Joseph hat einer Deputation des Gemeinderaths Folgendes gesagt: „Die Stadt Wien wird nicht Gegenstand der Vertheidigung sein; es ist Mein Wille, daß sie als offene Stadt behandelt wirde. Wenngleich der Brückenkopf an der Donau befestigt ist, so dient er nicht dazu, um Wien zu vertheidigen, sondern er ist eine Vorsichtsmaßregel, um den Uebergang über die Donau, welchen die Preußen nicht nur in Wien, sondern auch an andern Orten anstreben werden, auf der ganzen Linie zu hindern. Oesterreich darf nicht den Vorwurf auf sich laden, daß es, wenn auch seine Waffen unglücklich waren, in Feigheit verfalle und muthlos plötzlich alle Hoffnungen aufgebe und den Feind, ohne ihn auch nur zu verhindern, über die Donau gehen lasse."

Nach sicheren Angaben werden von Wien aus in Paris alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Kaiser Napoleon so schnell wie möglich zum aktiven Eingreifen in Italien zu bewegen, damit man die Kräfte der Südarmee zur Vertheidigung Wiens heranziehen kann. Inzwischen werden alle diese Bemühungen fruchtlos bleiben, da Preußen von vorn herein erklärt hat, daß es den Vormarsch seiner siegreichen Armee gegen die Hauptstadt des Feindes durch Unterhandlungen nicht werde unterbrechen lassen, und es dürfte kaum noch eine Woche in das Land gehen, bis die Preußen in Wien ihren Einzug halten. Daß demselben noch ein blutiger Strauß mit den Oesterreichern vorangehen wird, ist wohl wahrscheinlich; man sieht einer Schlacht unsererseits aber, wenn auch nach wie vor ohne Ueberhebung, so doch mit um so größerer Ruhe entgegen, als bisher die eigentliche Wirkung des furchtbaren Zündnadelgewehrs in der Ebene noch gar nicht erprobt werden konnte. Täglich hier eintreffende Briefe vom Kriegsschauplatz können nicht genug die Kopflosigkeit der Oesterreicher bewundern, welche die unglaublichsten Vortheile der Terrainschwierigkeit gegen das Vordringen der preußischen Armee gänzlich unbenutzt gelassen haben. „Was wir — so lautet ein mir vorliegender Brief eines Infanteristen — bis zur Schlacht bei Königgrätz an occupirten Terrain kennen lernten, war ein wahres Kinderspiel gegen die uns bei dem Vormarsch täglich und stündlich entgegentretenden Engpässe, durch welche wir zwischen hohen Felsen marschiren müssen, doch nirgends stoßen wir auf den Feind." Alles deutet darauf hin, daß uns die nächsten Tage Kunde von der Erreichung des Endzieles dieses Siegszuges bringen werden. Der Kaiser Franz Joseph hat bekanntlich gelobt, daß er der letzte sein werde, der sich der Armee anschließen

würde, wenn diese Wien verlassen wollte, möglicherweise treffen hiernach die Preußen in Schönbrunn den Kaiser von Oesterreich und seine Schützlinge oder Gäste, den König von Sachsen, den König und den Kronprinzen von Hannover beisammen.

Deutschland.

Berlin. Die preußischen Gesandten, Legations-Räthe ꝛc., welche durch den gegenwärtigen Krieg außer Activität gesetzt sind, belaufen sich auf 17.

In den letzten Tagen ist von den preußischen Festungen aus sehr viel schweres Belagerungsgeschütz nach dem Kriegsschauplatz nachgesendet worden. Es rechtfertigt dies also wohl den Schluß, daß nunmehr auch mit größerer Energie gegen die Festungen vorgegangen werden soll, welche man bisher preußischerseits ziemlich unbeachtet im Rücken der Armee hat liegen lassen.

In den Elherzogthümern soll Anfang des nächsten Monats die Aushebung der 22- und 23jährigen Mannschaften erfolgen.

Nürnberg ist — auf Wunsch der Bevölkerung — für einen offenen Platz erklärt worden.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Aussicht, daß Preußen stark an seinen Friedens-Präliminarien ändern, oder daß Frankreich starke Abänderungen verlangen werde, ist nach der heutigen „Monteur"-Note geschwunden. Die sonst so österreichische „France" drückt sich in dieser Beziehung in folgender Weise aus: „Das wichtige Ereigniß des Tages ist die vom „Moniteur" veröffentlichte Note. Diese Note charakterisirt die Lage. Sie beweist die Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Preußen. Diese Eintracht scheint Oesterreich seine letzte Aussicht zu benehmen. Wenn es den Kampf künftighin noch fortsetzt, so wird dies wegen seiner militärischen Ehre geschehen. Aber die Lage, welche ihm die Ereignisse bereitet haben, läßt ihm, wie wir glauben, sehr wenig Hoffnung, dem Ehrgeiz Preußens zu widerstehen. Die Modifikationen, welche aus diesem für das europäische Gleichgewicht so neuen und so unerwarteten Zustand entspringen, haben einen unbestreitbaren Ernst, und wir werden sie mit der ganzen Ueberlegung kommentiren, deren sie bedürfen." Nach dem Berichte, welchen der Graf Mensdorff-Pouilly über die Nordarmee abgestattet hat, soll, wie das „Mémorial diplomatique" wissen will, „die Nordarmee sehr leicht in der Art wieder organisirt werden können, daß sie nicht allein den Preußen ausreichenden Widerstand leisten, sondern auch die Offensive mit Erfolg ergreifen kann."

Rußland.

Warschau, 14. Juli. Vorgestern haben die unteren Polizeibehörden den Befehl erhalten, die von den Regimentern Beurlaubten zur sofortigen Einstellung in ihre Regimenter aufzufordern, und bereits gestern mußten die hier in Warschau lebenden Beurlaubten bei den Polizei-Commissären erscheinen, wo ihnen obiger Befehl mitgetheilt wurde. Merkwürdig dabei ist die Eile, mit welcher der Befehl von der oberen Militärbehörde direkt an die Polizei-Commissäre ging, mit Umgehung aller zuständigen Civilbehörden. — Fernere Vorbereitungen kriegerischer Natur werden in aller Stille gemacht. So werden hier sehr viele Hospitalgegenstände hergerichtet, angeblich für den Fall der Cholera, von der aber im Lande beinahe gar nichts zu hören ist. Mit der Ausführung dieser Zurichtungen ist der Civilgouverneur, übrigens ein General, beschäftigt. — In Militärkreisen hört man, daß bei der russischen Armee Zündnadelgewehre (?) binn n kürzester Frist eingeführt werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [Sechste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. d.] Anwesend: 12 Mitglieder; 3 hatten sich schriftlich entschuldigt, gegen das abwesende Mitglied Abr. Lewy ist eine Ordnungsstrafe von 10 Sgr. verfügt. Für den Magistrat: Der Beigeordnete und Kämmerer Herr Urban.

Der Vorsitzende, Herr Justizrath Keßler, eröffnet die Sitzung um 5¼ Uhr mit der Verlesung des Antrages des Magistrats behufs Beschlußnahme zur Einziehung der auf die Stadt treffenden Kosten der Mobilmachung bestimmten Rate an Kämmereibeiträgen. Nach einer Motivirung des Herrn Beigeordneten erklärt sich die Versammlung mit dem Antrage einverstanden und genehmigt unter Abänderung des Beschlusses vom 19. v. M. die Einziehung der qu. Rate schon mit dem 1. August.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung gelangte nicht zur Verhandlung, weil seitens des Betheiligten eine notarielle Erklärung, sowie sie vom Magistrate angestrebt worden war, abgegeben wurde.

Die mit dem 31. Dezember cr. ausscheidenden Magistratsmitglieder Budzinski und Salomonsohn sind wiedergewählt worden. — Schluß der Sitzung: 5¾ Uhr.

— Mit dem 21. d. M. beginnen die Ferien bei den Königl. Kreisgerichten und werden nur solche Gesuche, welche sich durch ihre Anträge als beschleunigungswerth dokumentiren, während der Ferien ihre Erledigung finden, wogegen alle Pieces, welche bis zum 20. d. eingehen und noch mit dem Präsentationsstempel von diesem Tage versehen worden sind, ohne Ausnahme erledigt werden müssen. Bei der Kriminaltheilung haben natürlich alle Haftsachen, als schleunige, auch während der Ferien ihren Fortgang.

— Nach den §§ 19 und 20 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 sollen die Listen der stimmfähigen Bürger alljährlich im Juli berichtigt werden. Demgemäß ist die Berichtigung der qu. Listen in der vorgeschriebenen Zeit erfolgt, und werden dieselben vom 15. bis incl. 30. Juli cr. im Magistratsbüreau öffentlich ausliegen, und kann während dieser Zeit jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit derselben Einwendungen erheben. Diese Einwendungen können nach dem 30. Juli cr. nicht mehr berücksichtigt werden.

Nach den §§ 5 und ff. der St.-Ord. ist wahlberechtigt j. der selbstständige Preuße, wenn er seit einem Jahre 1) Einwohner des Stadtbezirkes ist und zur Stadtgemeinde gehört, mit Ausnahme der servisberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes; 2) keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt; 3) die ihm treffenden Gemeindeabgaben gezahlt hat, und außerdem 4) entweder a. ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt; oder b. ein stehendes Gewerbe selbstständig als Haupt-Erwerbungsquelle und in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern mit wenigstens zwei Gehülfen selbstständig betreibt, oder c. zur klassifizirten Einkommensteuer veranlagt ist, oder d. an Klassensteuer einen Jahresbetrag von

Feuilleton.

Der Spieltisch Peter des Großen.

5.

(Fortsetzung).

Eine Weile später klopfte Koser an Abele's Fenster. „Guten Morgen, Meister", rief er hastig. „In einer halben Stunde hole ich den Tisch ab."

„Gut", erwiederte Abele.

Koser rannte weiter. Sein Weg war in's Gartenhaus zu dem russischen Fürsten.

„Durchlaucht," sagte er, „ich bringe üble Nachricht. Der Besitzer des Spieltisches fordert zweihundert Ducaten. Es ist ein englischer Lord mit ihm beinahe Handels eins geworden. Er sagt: von weniger wolle er gar nicht hören."

„So zahle ich zweihundert", erwiederte der Russe mit einer vornehmen Ruhe, die dem Tischler imponirte. „Aber hören Sie, lieber Mann, eine Art gerichtlicher Beglaubigung, daß das Möbel mindestens aus der Nachlassenschaft des Hauses stammt, in welchem Czar Peter wohnte, muß ich haben. Es wird amtlich zu legitimiren sein, daß der Tisch, den Sie mir bringen, derselbe ist, an den sich die Tradition knüpft, der Czar habe ihn eigenhändig gezimmert. Dieser Nachweis darf nicht fehlen, wenn ich, wie meine Absicht ist, das Curiosum dem Museum in Moskau soll überreichen können."

„Wir wollen sehen. Es wird sich wohl finden," sprach Koser, hocherfreut über den verdoppelten Gewinn, beängstigt durch die neue Forderung.

„Ich reise morgen," sagte der Fürst. „Trachten Sie also, daß ich möglichst bald in den Besitz des Möbels komme. Dann bezahle ich Sie auch sofort."

Koser ging. Auf dem Wege sagte er zu sich: Dieser vermaledeite Keil! Welchen Lärm er gleich geschlagen! Wie er mich hinaufschraubte! Aber über den Löffel barbiert ist er doch worden, und das gehörig! Zweihundert Ducaten! Nun wird's auch an einem Weibchen nicht fehlen, das recht viel Geld hat, und mein Glück ist vollständig gemacht. Nur fehlt noch die Legitimation. Aber die — die schaff' ich mir wohl auch noch."

Mit dem Schlusse dieses Selbstgesprächs erreichte er Abele's Haus.

„Das Tischchen, lieber Meister, das Tischchen."

„Da steht es. Ihr seid daran vorübergegangen," sagte der Schlosser.

Koser blieb verdutzt, vernichtet, ja zur Bildsäule erstarrt stehen. Abele hatte, um dem Dinge, das er für ganz werthlos hielt, in den Augen seines Käufers doch einiges Ansehen zu geben, die Morgenstunden damit zugebracht, die Löcher, welche für die Marken bestimmt waren, mit Holz, das er hineingeleimt, auszufüllen und das Ganze mit einem frisch glänzenden gelben Firniß zu überziehen. Es roch impertinent.

6.

Koser stand noch immer sprachlos. Es summte vor seinen Ohren, ihm schwindelte, es schwirrte ihm vor den Augen. Er wäre am liebsten über Abele mit gewaltthätiger Hand hergefallen.

So stand er eine Weile, kaum seiner mächtig, von tausend wilden Gedanken erfüllt, wüthend, verzweifelnd. Er sah die kostbare Antiquität für immer verdorben, den Handel zerschlagen und all' die schönen Aussichten, die ihm eine erregbare Phantasie vorgegaukelt, für ewig zu Schanden geworden. Wie er so sah, daß er, der betrügen hatte wollen, nun selbst der wahrhaft Betrogene sei, reizte es ihn, Alles umzuwerfen, den Urheber seines Unglücks zu packen und zu Boden zu schlagen. Allein der Funke Bewußtsein, der ihm noch geblieben, ließ ihn fühlen, wie niederträchtig er an dem guten Abele gehandelt und daß er nun dafür zum Stillschweigen verdammt sein müsse. Da lagen nun seine Hoffnungen, wie die Scherben eines köstlichen Gefäßes zerschmettert. Geld Meisterrecht, Haus, reiche Partie, alles Das hat der dumme Kerl, der vor ihm stand, ihm ganz zu nichte gemacht, indem er die kostbare Rarität mit dem verdammten Lack überstri-

mindestens vier Thalern entrichtet. In den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten sind statt dessen die Einwohner von dem Magistrat nach den Grundsätzen der Klassensteuer-Veranlagung einzuschätzen; es können jedoch auch die Stadtbehörden beschließen, an die Stelle des Klassensteuersatzes von mindestens vier Thalern ein jährliches Einkommen treten zu lassen, welches beträgt, in Städten von weniger als 10,000 Einwohnern 200 Thlr. ꝛc.

Steuerzahlungen, Einkommen, Haus- und Grundbesitz der Ehefrau, werden dem Ehemann, Steuerzahlungen, Einkommen, Haus- und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der in väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

In den Fällen, wo ein Haus durch Vererbung auf einen Andern übergeht, kommt dem Erben bei Berechnung der Dauer des einjährigen Wohnsitzes die Besitzzeit des Erblassers zu Gute.

Als selbstständig wird nach vollendetem vierundzwanzigsten Lebensjahre ein Jeder betrachtet, der einen eigenen Hausstand hat, sofern ihm nicht das Verfügungsrecht über sein Vermögen oder dessen Verwaltung durch richterliches Erkenntniß entzogen ist.

Soll der Name eines einmal in die Liste aufgenommenen Einwohners wieder ausgestrichen werden, so ist ihm dieses acht Tage vorher von dem Magistrate unter Angabe der Gründe mitzutheilen.

— Da es im Laufe des Krieges vorkommen kann, daß preußische Soldaten, welche auf dem Schlachtfelde verwundet und von den Lazarethen nach der Heimath entlassen worden sind, um daselbst ihre Wiederherstellung abzuwarten, zu ihrem Fortkommen streckenweise die Post benutzen müssen, ohne sich im Besitze der zur Bezahlung des Personengeldes erforderlichen Geldmittel zu befinden, hat der Herr Minister für Handel ꝛc. bestimmt, daß denselben, insofern sie es wünschen und ihnen in Bezug auf ihre Person und den Zweck ihrer Reise eine ausreichende Legitimation zur Seite steht, auf den zur Personenbeförderung dienenden Königl. Posten, ohne Unterschied der Postengattung freie Fahrt gewährt werde.

— (Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Die Zeitungen füllen sich allmählig mit Nachrichten, welche ganz ersichtlich eine größere Ausbreitung dieser entsetzlichen, die Gesellschaft und das Familienleben bedrohenden Krankheit zeigen. Aber nicht unzeitiger Angst und Furcht dürfen wir uns bei diesen Nachrichten hingeben; sondern es soll vielmehr Jeder redlich und recht gewissenhaft das Seine thun, durch rechtzeitige Anwendung der nöthigen Mittel dem Aufkommen und Umsichgreifen der Krankheit vorzubeugen.

Reinlichkeit im Hause und in den Straßen der Stadt, wenn auch nicht ängstliche, so doch möglichst regelmäßig geordnete Lebensweise und sorgfältigere Diät bei allen Genüssen sind recht dringend anzuempfehlen. — Vor allem Anderen aber ist frische, reine Luft als Schutzmittel gegen die Krankheit erforderlich. Wir danken es der Wissenschaft, daß sie uns zuverlässige Hilfskräfte gegen die gefährlichsten Feinde der frischen, reinen Luft, gegen die Ausdünstungen der Abtritte und allem dahin Gehörigen gegeben. Die Mittel zur Desinfection oder Befreiung von den der Gesundheit in der Cholerazeit ganz besonders gefährlichen Ausdünstungen aus Abtritten oder derartigen Stellen und Geschirren sind folgende:

Für einen Abtritt oder eine Grube von gewöhnlicher Größe sind 3 Pfund Eisenvitriol nothwendig, welche man in zwei Eimern kaltem, besser aber warmem Wasser à 1½ Pfund auflöst und in die Grube in möglichster Ausbreitung, vielleicht mittelst einer mit einer Brause versehenen Gießkanne gießt, welche im Stande ist, nicht allein die Fläche der Grube, sondern auch die Wände in Angriff zu nehmen. Es wird, je nach dem Verschwinden oder der Fortdauer des schlechten Geruchs eine fortdauernde Wiederholung von etwa 8 zu 8 Tagen nothwendig sein. Bei solchen Stellen, wo eine starke Personenfrequenz ist, muß natürlich die Quantität verstärkt werden. Man rechnet, um die Gruben geruchlos zu erhalten, pro Kopf und Monat 1½ Pfund Eisenvitriol (das Pfund kostet ca. 1 Sgr.) Als ein noch wirksameres Mittel wird statt Wasser in der oben angegebenen Quantität Holzessig (à Pfund ca. 1 Sgr.) empfohlen.

Hoffentlich werden unsere städtischen Behörden in's Mittel treten und den ärmern Klassen der hiesigen Bevölkerung diese Materialien verabreichen. — Auch wird unser Herr Apotheker Jedermann und in allen Fällen gewiß bereitwilligst Auskunft oder Anleitung geben.

Versäume also Niemand, die Erfüllung dieser dringend gebotenen Vorsichtsmaßregeln sich als ernste Pflicht aufzuerlegen und mögen alle Säumigen durch die Behörde dazu angehalten werden.

Posen. Die Untersuchung gegen die in Trautenau verhafteten Missethäter wird hier vor einem Kreisgerichte geführt, nachdem die Gefangenen dorthin abgeliefert worden sind. Alle Tage ist Verhör mit Vernehmung von Zeugen.

— Höheren Orts ist verfügt worden, daß alle in Schlesien befindlichen österreichischen Staatsangehörigen, welche das Hausirgewerbe dort betreiben und demgemäß mit einem Gewerbescheine Seitens der preußischen Behörden für das laufende Jahr versehen worden sind, diesen Gewerbeschein abgeben müssen und das Land zu räumen haben. Die Polizeiorgane sollen den Betheiligten die Gewerbescheine abnehmen und die Personen den zuständigen Behörden stellen. Da ferner die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß Marketender und Vorspannführer von dem Kriegsschauplatze mit Militär-Effecten, welche sich nachher als gestohlenes Gut ergaben, anlangten, so hat der Oberpräsident der Provinz Schlesien, als Civilchef der zunächst betheiligten Landestheile, angeordnet, daß alle vom Kriegsschauplatze ankommenden Wagen einer genauen Revision durch die zuständigen Behörden unterworfen und alle Militair-Effecten, deren redlicher Erwerb nicht sofort nachgewiesen werden kann, in Beschlag genommen werden.

Danzig. Am 13. d. haben die Communalbehörden beschlossen, in diesem Jahre den Dominiksmarkt wegen der herrschenden Seuche ausfallen zu lassen.

Königsberg. Unter den hiesigen Kriegsgefangenen befinden sich auch mehrere Offiziere jüdischen Glaubens. In Oesterreich bildet überhaupt das religiöse Bekenntniß kein Hinderniß für das militärische Avancement. Ist doch der General-Feld-Zeugmeister Benedek, der Anführer der Nordarmee Sr. kaiserl. katholisch-apostolischen Maj., selbst Protestant.

---

chen, auf den er sich nun noch so sehr viel einbildete.

Während dieser Kampf in ihm vorging, that er, als ob er das sorgfältig angestrichene Geräth von allen Seiten genau betrachte. Endlich aber lösten sich die schmerzlich zusammengekniffenen Lippen, und mit der mühseligsten Beherrschung seiner Affecte sagt er: „Ich dank Euch für den Anstrich.“

„Ist gestern geschehen,“ erwiderte der unbefangene Abele; „muß aber selbst gestehen, das Tischchen ist wie neu geworden. Mit den Löchern da habe ich besonders viel Mühe gehabt. Nun brauche ich mir doch wenigstens keinen Vorwurf zu machen, daß ich Euer Geld dafür nehme.“

Koser lächelte schmerzlich und blieb unvermögend, etwas zu erwidern. Er faßte den Tisch vorsichtig unten an und schaffte ihn heim nach seiner Kammer.

Als er eine Weile später in die Werkstatt trat, sagte Keil: „Du machst ein teufelmäßiges Gesicht.“

„Du wirst es auch machen, wenn du Alles hörst,“ gab Koser leichenblaß, zur Antwort.

„Der Handel ist doch nicht etwa rückgängig geworden?“ fragte Keil mit großer Spannung.

„Nichts ist daraus, gar nichts,“ sagte Koser, und wühlte sich wild in den Haaren.

„Das ist eine Erzlüge!“ entgegnete Keil, indem er durchbohrenden Blickes auf Koser losging.

„Du wirst noch daran glauben,“ gab Koser zur Antwort.

„Dann bist du nur schuld,“ rief Keil; „du hast dich hineingemischt und ging dich eigentlich gar nichts an. Hätte ich die Sache abgemacht, ich hätte e stens mehr bekommen und — das versichere ich dir — kein Teufel hätt' mir's wieder rückgängig machen können.“

„Hahaha,“ lachte Koser, den eine diabolische Schadenfreude über Keils Erbitterung ergriff.

„Was lachst du?“ rief Keil, das Gelächter sehr übel nehmend. „Du lachst doch nur die Leere deines eigenen Beutels aus.“

„Mach mich nicht wild,“ schrie Koser, „und gib mir mein Geld zurück.“

„Ich dir Geld?“ antwortete Keil. „Keinen Heller, eh' du mir nicht beweisest, daß du nicht schuld daran bist.“

„Das will ich dir gleich beweisen,“ gab Koser mit einem finstern Blicke zur Antwort. „Mit dem Russen war Alles abgemacht; ich sollte ihm noch Vormittags den Tisch bringen.

Wie ich zu Abele komme, ihn abzuholen — ich traue meinen Augen kaum! hat der ihn ganz verunstaltet und mit frischem Firniß angestrichen.“

„Was du sagst?“ rief Keil betroffen.

Das Vieh glaubte, mir damit noch einen Gefallen zu thun. Geh' in meine Kammer da kannst du die Bescheerung mit eignen Augen sehen.

Keil flog hinauf. Koser setzte sich, von Erregung müde. Als Keil zurückkam, war er sehr kleinlaut.

„Nun?“ lächelte ihm Koser boshaft entgegen.

„O, der Esel!“ klagte Keil, „Der Tisch ist gar nicht mehr zu erkennen. Alles ist hin!“

„Nun begreifst du,“ begann Koser, „daß ich nicht die Schuld trage und daß du mir das Geld zurückgeben mußt, weil auch ich selbst es heute noch dem Russen zurückstellen muß.“

„Ich weiß nicht, ob mich Jemand dazu zwingen kann,“ sagte Keil kopfschüttelnd. „Hättest du das Ding schon gestern von Abele geholt, so hätte das Malheur nicht geschehen können.“

„Hättest du gedacht, daß der Abele so ein Dummkopf sei?“ meinte Koser.

„Wenn auch das nicht.“ gab Keil zur Antwort, „so wäre ich doch so gescheidt gewesen, den Tisch je eher je lieber in meine Hand zu bekommen.“

„Superfein — aber hintendrein!“ höhnte Koser.

„Gar nicht,“ versetzte Keil. „Das wäre Jedem eingefallen, nur dir nicht.“

„So wollen wir doch sehen, ob du mir das Geld zurück gibst, oder nicht,“ schloß Koser und Beide fuhren, ohne ein Wort mehr zu wechseln, mit ihrer Arbeit fort, bis die Mittagsstunde schlug.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gesundheitspflege.

Das Urtheil des bekannten Volksarztes Professor Bock in Leipzig über die Cholera lautet wie folgt: Die Cholera besteht in einer plötzlichen Entmischung des Blutes und zwar der Art, daß die wässerigen Theile desselben mit einem Male aus dem Blute in den Magen und Darmkanal treten und sonach durch Erbrechen wie durch den Stuhl entleert werden. Diese Flüssigkeit hat eine grauliche, reiswasserähnliche Farbe. Je länger diese Ausscheidung des Wassers aus dem Blute dauert, desto dicker wird der Rückstand des Blutes, desto träger rinnt dasselbe, die Wärmeentwickelung hört auf, die Extremitäten werden kalt, blau, es stellen sich Krämpfe ein, das Herz und der Puls schlagen immer matter, zuletzt nicht mehr fühlbar und es erfolgt schließlich der Tod. Ermittelt ist die Ursache dieser plötzlichen Blutentmischung noch nicht, auch die Medizin hat bis jetzt kein Mittel entdeckt, ihr sofort zu begegnen. Die Heilversuche der Cholera sind bekanntlich bis jetzt sehr verschieden, doch hat keiner Anspruch auf sichern Erfolg. Wahrhaft rationell, weil dem Wesen der Krankheit angepaßt, ist wohl diese: **Der von der Cholera Befallene lege sich sofort in's Bett, decke sich sehr warm zu und beginne nun in Massen heißes Wasser zu trinken,** um dem Blute möglichst schnell und viel davon zuzuführen, es zu verdünnen und flüssiger in den Adern zu machen, hat das Herz schon begonnen, matter und langsamer zu schlagen, so ist zu dessen Erregung dem Wasser ein mäßiger Zusatz von geistigem Getränk, gleichviel welches, zu geben. Das Trinken muß aber unausgesetzt fortgesetzt werden. Zur Löschung des inneren Hitzegefühls trinke man dann und wann etwas kaltes Weisbier. In dieser Weise geht die Behandlung fort, bis Erbrechen und Durchfall nachlassen, und beide werden es erfahrungsmäßig jedesmal, wenn sofort mit obigem Verfahren eingeschritten wird. Doch ist nun die Gefahr noch nicht vorüber. Viele von der Cholera Befreite sterben dennoch, wenn nicht der Harnstoff, welcher sich ansammelt, entfernt wird, da während der Krankheit kein Urin gelassen wird. Auch hier bedarf es eines reichlichen Genusses von heißem Wasser, das leichter die Gefäße der Nieren durchdringt. **Sobald der Kranke Urin zu lassen im Stande ist, kann er als gerettet betrachtet werden.** Es ist also wiederholt zu betrachten, daß der Genuß von heißer Flüssigkeit in größtmöglichster Masse zu geschehen hat, und daß nicht eher damit nachzulassen ist, als bis nach dem Aufhören des Brechens und des Durchfalls auch der Urin reichlich abgesondert wird. Das völlige Ermatten bei den von der Cholera Genesenen ist am schnellsten zu heben durch den Genuß von kräftiger Fleischbrühe, rohen Eiern und guter Milch. Was aber vor Allem nöthig ist, daß ist die Vorbauung gegen diese Krankheit und hier hat nun meine Erfahrung gefunden, daß Niemand von der Cholera befallen wurde, der sofort bei Erscheinen der Krankheit eine breite flanellene Binde um den Leib trug, namentlich über des Nachts. Keiner, der eine solche Binde trug, wurde choleraktank, dagegen traf ich seinen der Erkrankten, der eine Binde getragen hätte. Den Genuß von reifem Obst halte ich für erlaubt, natürlich, wie immer mit Mäßigkeit, wie denn die Mäßigkeit überall die Mutter des Wohlseins ist. Gegen alle medizinischen Reizmittel warne ich Jedermann.

Beiträge,

eingegangen beim Hulfs-Comitee zu Strzelno zur Unterstützung unserer verwundeten Krieger.

monatlich.

(Fortsetzung.) Jacob Abraham 15 *Sgr.*, Dr. Ebers 1 *Rt.*, V. Auberli 15 *Sgr.*, Kroler in Mliny 1 *Rt.*, Wentscher 2 *Rt.*, H. Schendel 7 *Sgr.* 6 *Pf.*, S. Lewinsohn 1 *Rt.*

einmalige.

Durch Herrn Liedelt gesammelt in Ciechrz 6 *Rt.* 24 *Sgr.* 6 *Pf.*, durch Herrn Stammer gesammelt von Zimmerleuten 17 *Sgr.* 6 *Pf.*, derselbe gesammelt von Maurergef. 3 *Rt.* 5 *Sgr.*, durch Herrn Domainen-Rath Jamrowski gesammelt in Kl. Slawsk 13 *Rt.* 21 *Sgr.* 6 *Pf.*, S. Borchart 12 *Sgr.*, Gottlieb Dehnke 5 *Sgr.*, Moritz Abraham 15 *Sgr.*, Leyser Schendel 7 *Sgr.* 6 *Pf.*, Fr. Doctor Findeisen 2 *Rt.*, Frl. Findeisen 1 *Rt.*, Koerth 15 *Sgr.*, v. Busse 1 *Rt.*, Bojanowski 15 *Sgr.*, Draheim 1 *Rt.*, Joseph Hayy in Wojcin 15 *Sgr.*, gesammelt durch Mathilde Birgeman von hiesigen Dienstmädchen 13 *Rt.*, Wentzel in Wojcin 1 *Rt.*, Glesmer, Einnehmer in Blawaty 1 *Rt.*, Oberförster Kiock in Ryszynek 1 *Rt.*

Verbandzeug.

Besler in Mliny Charpie und Binden. K. Szymanski, alte Leinwand. Mendel Cohn Charpie. Pinkus, Charpie. Priebe, Charpie. Schleisner in Jezorki, Wäsche und Charpie. Oberförster Kiock in Ryszynek, Charpie und Leinwand. Stammer, Wäsche und Charpie.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem Zwillingspaare (Knabe und Mädchen) glücklich entbunden.

Strzelno, den 17. Juli 1866.

G. Stammer.

Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

H. Pulvermacher.

Tropfen gegen Cholera

und das bekannte *Dr. Otto Schur*'sche

Desinfections-Mittel

ist stets in der Apotheke zu Inowraclaw zu haben.

G. Guoth.

Eine Probesendung der vom Professor Dr. Bock aus Leipzig empfohlenen

Flanell-Leibbinden

(Präservativmittel gegen die Cholera)

für Erwachsene und Kinder und

Gesundheits-Flanell

empfing und empfiehlt

S. Joel.

Auktion.

Zufolge Verfügung des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts werde ich

Sonnabend den 21. Juli Mittags von 1 Uhr ab

im Schulzenamte zu Tuczno verschiedene **Möbel, Kleidungsstücke, einen Wagen und zwei Kühe** meistbietend verkaufen.

Inowraclaw, den 18. Juli 1866.

Weinert,

als Auktions-Kommissarius.

Deutsche und polnische Kirchen-Kassen-Rechnungs- und landwirthschaftliche Formulare

empfiehlt die Buchdruckerei von

Hermann Engel

Ein zweiter

Wirthschafts-Beamter,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort auf dem unterzeichneten Dominium ein Unterkommen. Persönliche Vorstellung ist unbedingt nothwendig.

Wierzbiczany, den 18. Juli 1866.

Kowalski.

Neueste und praktischste

Eisschränke

empfiehlt

Joseph Levy.

Möbel-Magazin.

Klageformulare

empfiehlt die Buchdruckerei von

Hermann Engel.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, nebst sonstigem Zubehör ist zu vermiethen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ausverkauf für Damen.

Um mit meinen ganzen Lager von seidenen und wollenen **Paletots, Radmäntein und Mantillen** schleunigst zu räumen, verkaufe ich diese Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Gottschalk's Wwe.

Wyprzedaż dla dam.

Chcąc cały mój skład jedwabnych i wełnianych paletotów, płaszczyków, i mantylów jak najprędzej wypróżnić, sprzedaję takowe po znacznie zniżonych cenach.

J. Gottschalk's Wwe.

In dem Möbel-Magazin von

Joseph Levy

sind die anerkannt besten

Näh-Maschinen

von Grover & Baker

stets vorräthig. — Monatliche Abschlags-Zahlungen werden angenommen

---

Wir beabsichtigen unser

MANUFACTUR-WAAREN-LAGER

bedeutend zu verkleinern, und haben die Preise sämmtlicher wollener, baumwollener und leinener Artikel sehr herabgesetzt. Indem wir ein geehrtes Publikum hiervon in Kenntniss setzen, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Martin Michalski & Comp.

in Inowraclaw.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 18. Juli.

Man notirt für

Weizen: gesunden 125—130pf. hellbunt 54 bis 57 Thl. 128—130 pf. hochbunt 57—59 Thl. feinste, schwere Sorten über Notiz bezahlt.

Roggen: 120—125pf. 32 bis 35 Thl.

Erbsen: Futter 35—40 Thl. Kochwaare 40—42 Thl.

Gerste: gr 30—32 Thl., hübsche helle schwere 35 Thl.

Rübsen: 55—60 Thl., erster Preis für rothe Waare „Bruchrübsen."

Kartoffeln 15—20 Sgr.

Bromberg 18. Juli.

Weizen: ganz gesunder 62—66 Thl. feinste Qualität 1—2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 44—50 Thl. stark ausgewachsener 35—40 Thl.

Roggen 35—36 Thl.

Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl

Gr.-Gerste 30—35 Thl. feinste Qual. pr. Wsp. 38 Thl.

Hafer 25—30 Sgr. pro Scheffel

Spiritus ohne Handel

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 53½ pCt. Russisch Papier 53 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin. 18 Juli.

Roggen fest loco 42¾ bez.

Juli-Aug. 42 bez. Sept.-Okt. 42⅛ Nov.-Dez. 42¼ bez.

Spiritus loco 14⅓ Juli-Aug. 18½ bez.

September-Oktober 14

Rüböl Juli 11²/₃ — Sept.-Okt. 11⅜ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 88 bez.

Amerik. 6% Anleihe v. 1882 78 bez.

Russische Banknoten 68 bez.

Staatsschuldscheine 81 bez.

Danzig. 18. Juli.

Weizen, Stimmung: matt. — Umsatz 130 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.